

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 6

Artikel: Menschen ohne Ruhe
Autor: Curtiss, Powell
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschen ohne Ruhe

VON POLIZEIRAT DR. POWELL CURTISS

Berechtigte Ueberfragung von Frank Andrew

Auf der Pennsylvania Station, einem der größten Bahnhöfe der Stadt New York, kam dieser Tage der Engländer Hugh Ferron durch einen Unglücksfall ums Leben. Er stolperte über ein auf dem Bahnhofsteg stehendes, kleines Gepäckstück, fiel auf die Gleise nieder und wurde von dem gerade einlaufenden Eisenbahngüterzug überfahren. Der Tod trat fast augenblicklich ein.

Hinter dieser kurzen Mitteilung verbirgt sich die Geschichte eines seltsamen Schicksals. Ferron kam nach mit Auszeichnung erledigten Universitätsstudien zuerst als Reporter nach London und übersiedelte später in gleicher Eigenschaft nach New York an die inzwischen eingegangene Zeitung «Evening World». Dort wurde er hauptsächlich mit der Berichterstattung über Unglücksfälle, also Brandkatastrophen, Autozusammenstöße, Zugentgleisungen und ähnliche Ereignisse, betraut und erledigte seine Arbeit im allgemeinen zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Dann aber, vor nunmehr elf Jahren, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall auf der Eisenbahnlinie von New York nach Chicago, und Ferron, der Berichterstattung entsandt, ließ sich durch irgendwelche Umstände von der sofortigen Erledigung seiner Aufgabe ablenken, so daß die «Evening World» ihre Leser erst vierundzwanzig Stunden später als alle anderen Zeitungen von dem aufsehenerregenden Vorfall unterrichten konnte. Natürlich kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Ferron und dem Hauptschriftleiter der «Evening World», die damit endete, daß der Engländer sofort aus den Diensten der Zeitung entlassen wurde. Ferron aber schwur seinen Berufskollegen, die begangene Nachlässigkeit bei einer anderen, ähnlichen Gelegenheit wieder gutzumachen; er wolle

selbst bei einem Eisenbahnunglück zugegen sein und dann als erster Reporter einen Bericht senden, wenn er bei der Katastrophe heil davongekommen.

Und so saß dieser wunderliche Mensch seit vollen elf Jahren Tag und Nacht auf der Eisenbahn, durchquerte hundertmal den amerikanischen Kontinent, immer in der Hoffnung, sein Zug möge eine Entgleisung oder einen Zusammenstoß mitmachen! Ferron, der von Haus aus über nicht unbedeutende Mittel verfügte, hat in dieser Zeit Strecken durchfahren, deren Gesamtheit ein Vielfaches des Erdumfangs ausmacht; bei einem großen Teil des Zugpersonals war er als «der verrückte Engländer» gut bekannt. Und jetzt endlich ist sein Wunsch erfüllt worden, er hat einen durch die Eisenbahn hervorgerufenen Unglücksfall mitgemacht. Nur war er, wie er es wohl kaum erhofft hatte, dessen einziges Opfer!

Aus ganz anderen Gründen führt die jetzt sechzigjährige gebürtige Mexikanerin Inez Leod ein Leben ohne Rast und Ruhe. Ihr Mann, ein gebürtiger Schotte, weilt bei Ausbruch des Weltkrieges in Mexiko und wollte dann zur freiwilligen Dienstleistung in die Heimat zurückkehren. Er schiffte sich also in Vera Cruz auf einem kleineren Dampfer ein, ließ aber seine Frau und Kinder in Mexiko zur Bewirtschaftung seiner Farm zurück. Ein Weilchen später kam die Nachricht, das Schiff, auf dem Leod sich befand, habe seinen Bestimmungshafen nicht erreicht, vielmehr bestehende Grund zur Befürchtung, das Fahrzeug sei nach Auflaufen auf eine Treibmine untergegangen, ohne daß sich Mannschaft oder Passagiere hätten retten können. Tatsächlich hat Frau Leod auch nie wieder von ihrem Mann gehört.

Und einige Zeit nach diesem Verlust beschloß die un-

glückliche Witwe, der letzten Ruhestätte ihres ertrunkenen Gatten, dem Meer, für den Rest ihres Lebens so nahe wie möglich zu bleiben. Sie verkaufte die mexikanischen Besitzungen der Familie, versorgte ihre Kinder und übergab den Rest ihres Vermögens einer englischen Schiffahrtsgesellschaft mit der Verpflichtung, sie, solange sie lebe, auf den Dampfern der Linie kostenlos fahren zu lassen. Und so reist sie, fast immer mit demselben Schiff, einem kleinen Frachtdampfer, zwischen Amerika und England hin und her, hat inzwischen den Atlantischen Ozean schon mehr als dreihundertmal überquert und übergibt bei jeder Fahrt dem Meer in der Gegend, wo mutmaßlich ihr Mann den Tod fand, einen selbstgefertigten Kranz aus Lorbeer!

Uebrigens hat noch eine andere Frau, die millionenschwere Amerikanerin Diana Williams, ihren ständigen Wohnsitz freiwillig auf einem Ozeandampfer genommen. Sie kann sich mit Recht rühmen, seit sieben Jahren kein Land betreten zu haben, wahrscheinlich ein Rekord ohne jedes Beispiel; auch bei Anlaufen eines Hafens bleibt sie an Bord. Ihre Gründe sind allerdings durchaus ehrgeiziger Art. Sie behauptet, nur auf einem modernen Ozeandampfer finde sie die ausgezeichnete Verpflegung mit vorzülicher Bedienung und immer wechselnden, angenehmer Geselligkeit, diese ohne weitgehende Verpflichtungen, in solcher Vollkommenheit, von den gesundheitlichen Vorzügen einer Seereise ganz abgesessen. Frau Williams hat ihre eigene Luxuskabine, die sie sich selbst nach ihrem Geschmack eingerichtet hat, und lebt so seit sieben Jahren ein beschauliches Dasein, das anscheinend ihren Wünschen restlos entspricht. Wenigstens bei ruhigem Wetter; denn auch nach dieser langjährigen Gewöhnung verfällt Frau Williams bei stürmischem Wellengang noch immer pünktlich der Seekrankheit!

Ein moderner Ahaver war auch der kürzlich in Kopenhagen verstorbene Philipp G. Peabody, von dem es heißt, daß er sich seit mehr als drei Jahrzehnten niemals länger als eine Woche in demselben Ort aufhielt. Auf den internationalen Verkehrslinien und in den Luxushotels in aller Welt war der Mann so etwas wie eine Sehenswürdigkeit. Mit vollen Händen warf er überall das Geld hinaus, half den Armen, besonders mittellosen Auswanderern, oft mit bedeutenden Summen und war dabei in seiner Kleidung von einer lächerlichen Anspruchslosigkeit. Man kannte den alten Herrn schon,

NIZZA

Die Stadt für Aufenthalt und Erholung in wundervoller Landschaft. Frühling im Winter. Strahlende Sonne. Das blaue Meer.



BLUMEN UND FESTE

Vorzüge einer Großstadt. Luxus-Hotels. Bescheidene Pensionen mit bedeutender Ermäßigung.

Auskünfte: Syndicat d'Initiative, Place Massena-Nice
Office Français de Tourisme, Genève, 16, Rue du Montblanc
und alle Reise-Agenturen

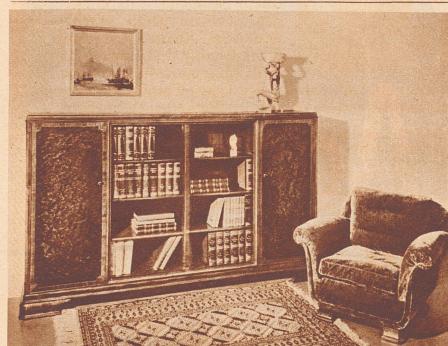
Februar. Karneval: Blumen-Turniere. Glänzende Galas-Nachfeste.
März. Veranstaltungen u. Gedächtnisfeier berühmter Virtuosen u. Künstler, die in Nizza geweilt haben.
April. Trachtenfest der französ. Provinzen. 20.-30. April Internationales Militär-Reit-Turnier.

Herrenzimmer „WINDSOR“

Nußbaummaser
antik patiniert

Dieses Zimmer ist ein Beispiel dafür, daß auch Stilmöbel im besten Sinne modern sein können, denn nur wenige der sogenannten „modernen“ Möbel sind ebenso zweckmäßig.

**meier
möbel**



Besuchen Sie unsere Ausstellungen.

Verlangen Sie unseren neuen Katalog mit Kostenvoranschlag.

Sie kaufen bei uns vorteilhaft direkt ab Fabrik. Zentralstr. 18

Print-Fix Für monatlich Fr. 16.- sind Sie Besitzer eines Preislisten Werbebriefe Prospekte Zeichnungen



Eine wirklich schöne Vervielfältigung ist fast immer auf einem Print - Fix gedruckt

Edgar Rutishauser
BECKENHOFFSTR. 59 TELEFON: 45355
Zürich

Erlöse Offerte — unverbindliche Vorführung
Gewünschte Adresse

Contra-Schmerz überwindet Migräne, Monatsschmerzen, Rheuma, Gicht und Ischias



Professor Bertrand Roth

Aufnahme Staub

Der Senior der Schweizer Pianisten begeht am 12. Februar seinen 80. Geburtstag. Bertrand Roth, gebürtig aus Degersheim, ist ein Schüler von Franz Liszt. Lange Jahre verbrachte er in Dresden, wo sein Musiksalon als Pflegestätte der Tonkunst hochgeschätzt war. Der Achzigerjährige hat seine Konzerttätigkeit noch nicht völlig aufgegeben und läßt sich auch heute noch dann und wann mit sorgfältig gewählten Programmen hören. Seiner schweizerischen Heimatgemeinde ist er durch alle Jahrzehnte hindurch treu geblieben. Die Sommermonate verbringt er in seinem Häuschen in Degersheim, wo ihn auch unser Bildreporter besuchte und die obige Aufnahme von ihm machte.

wie er zu Fuß mit einem verschlissenen kleinen Leinwandkoffer in der Hand bei den Abfahrtsstellen der Eisenbahnen oder Dampfer erschien, sich die kostspiel-

ligste Unterkunft geben ließ und dann unter Umständen begann, sich ein Loch im Rockärmel oder im Hosensack kunstgerecht auszubessern. Denn Peabody besaß

stets nur den einen Anzug, den er am Leibe trug; erst wenn dieser buchstäblich in Fetzen hing, kaufte er sich einen neuen. Nach seinen eigenen Angaben, an denen kaum zu zweifeln ist, bedeuten seine Reisen zusammen eine vierzigfache Weltumfahrung, zu denen ihn sein ruheloses Blut veranlaßte.

Jakob Petersen, ein gebürtiger Deutscher, ist vielleicht das treffendste Beispiel eines Menschen, der sich auch unter den glänzendsten Umständen nicht an Selbsthaftigkeit gewöhnen konnte. Er ist jetzt ein Greis, nahe an siebzig, der seinen schwachgewordenen Körper nur noch mit Mühe weiterschleppt und doch tagaus, tagein die Urwälder Afrikas durchquert. Vor einiger Zeit hat er einer Zeitung in der Kapkolonie die Geschichte seiner Erlebnisse mit den nötigen Unterlagen zur Verfügung gestellt; sie liest sich wie ein Abenteuerroman! Schon ein dutzendmal hat Petersen in verschiedenen Teilen Afrikas Gold und Diamanten in solcher Menge gefunden, daß er von dem Erlös für den Rest seines Lebens sorglos hätte leben können; aber entweder bemüht er sich überhaupt nicht um die Hebung des Bodenschätztes oder er übergibt den Abbau irgendeinem Bekannten aus seinen Wanderfahrten. Mit unzähligen Eingeborenenstämmlen hat er gute Freundschaft geschlossen und wird von ihnen bei seinem Erscheinen mit Freudenfesten begrüßt. Aber immer wieder lockt ihn die Ferne, immer wieder verschwindet er nach kurzer Rast in der Wildnis. Allein und zu Fuß!

Seltsamer wirken noch die Wanderungen des früheren Bankiers Paul Sorrow, der sich von allen Freunden und Bekannten losgelöst, sein Geschäft aufgegeben und sein Vermögen größtenteils verschenkt hat. Seit Jahren besteht sein Vergnügen darin, zu Fuß von New York nach Los Angeles zu laufen, eine Strecke von rund fünftausend Kilometer, um dann sofort mit dem nächsten Eisenbahnzug wieder nach New York zurückzukehren und dieselbe Wanderung von vorn zu beginnen! Die ganze Strecke bewältigt er auf den Tag genau in drei Monaten, keine schlechte Leistung für einen Mann von sechzig Jahren. Sein einziger Jammer ist der zunehmende Autoverkehr auf den Landstraßen, der ihn zu erhöhter Aufmerksamkeit beim Gehen zwingt und ihm dadurch einen wesentlichen Teil seines wunderlichen Vergnügens rauslässt.

Sicher ist bei einigen dieser ewigen Reisenden so etwas wie eine «Schraube locker»; ihre Wanderlust ist ihnen zu einer krankhaften fixen Idee geworden. Aber anderen unter ihnen steckt wirklich die Unrat im Blut; sie sind die geborenen Landstreicher, mögen sie nun zu Fuß die Kontinente oder im Luxusabteil die Welt durchqueren. Ahasver unserer Tage!



Als sie sich kennenlernten

da tat es ihm weh, daß dieses kluge und liebenswürdige Mädchen eine so eckige Figur besaß; er hätte damals nie ans Heiraten gedacht. Heute, wo sie so fabelhaft aussieht, wäre er todunglücklich, wenn sie ihm das Jawort verweigern würde. Wie sie das erreicht hat? Durch

FORSANOSE

das Kräftigungsmittel mit dem 90%igen Erfolg

Forsanose-Pulver, das Frühstücksgetränk Fr. 2.50 und 4.50. Forsanose-Elixier Fr. 3.25, 5.50 und 10.-. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75

In allen Apotheken zu haben

HERSTELLER: FOFAG, VOLKETSWIL-ZÜRICH



baahnhofplatz 7 · zürich

